

Rezension: Identifikation, Anpassung, Widerstand. Rezeptionen von Appellen des Lebenslangen Lernens

SARAH JASMINE ERNST

Heide von Felden (Hrsg.): Identifikation, Anpassung, Widerstand. Rezeptionen von Appellen des Lebenslangen Lernens. Wiesbaden: Springer VS, 340 S.

Innerhalb der konstatierten Wissensgesellschaft, deren „leitende Strategie“ in nahezu allen Lebensbereichen in der kontinuierlichen (Selbst-)Optimierung besteht (vgl. DGF-E Kongress 2020), mag es zunächst obsolet erscheinen, die tatsächlichen Wirkungen eben jener Forderungen auf die Bevölkerung zu untersuchen oder die Konsequenzen Lebenslangen Lernens für den*die Einzelne*n zu hinterfragen.

Diese jedoch bestehende Leerstelle nimmt *Heide von Felden* zum Anlass, um zu untersuchen, „wie Menschen mit den Anforderungen umgehen, ein Leben lang zu lernen“ (S. 6). Die Monografie ist als 32. Band in der Reihe der Lernweltforschung erschienen und fasst die Ergebnisse eines durch die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG) geförderten Projektes zusammen.

Im *ersten Kapitel* thematisiert von Felden den vom Konzept des Lebenslangen Lernens ausgehenden Appell-Charakter und verweist auf die Unbestimmtheit und Ambivalenz, welche dem Begriff des Lebenslangen Lernens innewohnen. Die Autorin verdeutlicht das Desiderat, welches darin besteht, dass kaum empirische Erkenntnisse bezüglich der konkreten Wirkungen der bildungspolitischen Offensive vorliegen und bisher „die biographische Rahmung von Lernprozessen und subjektive Bereitschaft nicht in den Blick genommen werde[n]“ (S. 3). Daran anknüpfend formuliert sie die Forschungsfrage: „Wie rezipieren Menschen in Deutschland Appelle des Lebenslangen Lernens?“ (S. 5).

Das *zweite Kapitel* widmet sich der ausführlichen Darstellung des bildungspolitischen Konzeptes des Lebenslangen Lernens. Unter Bezugnahme auf wesentliche bildungspolitische Dokumente, weltweite gesellschaftliche Herausforderungen und damit einhergehende Diskurse wird die historische Entwicklung des Konzeptes von den Ursprüngen bis hin zur flächendeckenden Verbreitung nachgezeichnet. Besondere Berücksichtigung erfahren dabei die Implikationen des Neoliberalismus, anhand derer die Autorin auf die Bedeutungsvielfalt und verschiedenen Auslegungen des Konzeptes hinweist und somit den Gestaltwandel des sogenannten „Umbrella-Terms“ (S. 23) schildert.

Das *dritte Kapitel* dient der Beschreibung der bildungspolitischen Strömungen innerhalb der Bundesrepublik von 1960 bis 2015. Hier werden die jeweils leitenden

Diskurse und Steuerungsinstrumente aufgezeigt, anhand derer sichtbar wird, inwiefern das Konzept des Lebenslangen Lernens „als Inkarnation neoliberaler Bildungspolitik“ (S. 45) gelten kann. Diese Ausführungen liefern zudem relevantes Hintergrundwissen, welchen prägenden Einflüssen und Tendenzen die Interviewpersonen ausgesetzt waren.

Im *vierten Kapitel* erfolgt die Begründung des Ansatzes der Gouvernmentalität nach Michel Foucault als Rahmenkonzept, um die „Sog-Wirkung“ der Appelle des Lebenslangen Lernens sowie deren Rezeptionen durch die Menschen (vgl. S. 6) erfassen zu können. Im Anschluss an die Vorstellung zentraler Begrifflichkeiten, Inhalte und Annahmen erläutert die Autorin das Foucaultsche Verständnis von Dispositiv und Subjektivierung. Sie nutzt die theoretische Perspektive, um kritisch auf die negativen Auswirkungen und Schattenseiten für die Individuen hinzuweisen, die sich in Folge der Implementierung neoliberaler Grundhaltungen für den Bildungsbereich ergeben.

Das *fünfte Kapitel* widmet sich der Zusammenführung der theoretischen und empirischen Überlegungen sowie der Konkretisierung des forschungspraktischen Vorgehens. Es folgt eine Erläuterung, wie sich die theoretischen Begriffe Foucaults auf eine empirische Ebene heben lassen, indem „die Begriffe Appell und Rezeption statt Dispositiv und Subjektivierung“ verwendet werden (S. 63). Bezugnehmend auf häufig geäußerte Kritik an den Gouvernmentalität Studies, die sich auf die vordergründige Analyse der Subjektivierungsregime bezieht (vgl. S. 64ff.), begründet die Autorin, dass sich die Verknüpfung des gewählten theoretischen Ansatzes mit dem methodischen Vorgehen der Biographieforschung eignet, um die „aktive Rolle des Subjektes“ (S. 67), in den Blick zu nehmen. Hinsichtlich der Datenerhebung werden narrative Interviews gewählt, welche die Herausarbeitung der Subjektivierungsweisen im Rahmen des Lebenslangen Lernens erlauben.

Im *sechsten Kapitel* werden die methodologischen Grundlagen und das konkrete methodische Vorgehen der qualitativ-empirischen Untersuchung vorgestellt. Anhand ausgewählter Prinzipien begründet die Autorin ausführlich die Notwendigkeit rekonstruktiver Verfahren und ihre Entscheidung für den Ansatz der Biographieforschung, um anhand der Betrachtung der subjektiven Perspektive veranschaulichen zu können, wie Menschen den Appellen des Lebenslangen Lernens begegnen. Es folgen detaillierte Schilderungen zur Erhebung der narrativen Interviews, die Vorstellung des ergänzenden Leitfadens sowie Erklärungen zu Auswahlkriterien und Rekrutierung der Interviewpersonen. Ferner präsentiert die Autorin ihre am narrationsstrukturellen Verfahren Fritz Schützes orientierte und modifizierte Auswertungsmethode, welche sich durch Multiperspektivität in Form sieben verschiedener Analyseperspektiven auszeichnet (S. 92 ff.).

Das *siebte Kapitel* stellt das Kernstück der Arbeit dar und beinhaltet die umfassende und ausführliche Darstellung der Interviewauswertungen getrennt nach drei Alterskohorten. Pro Alterskohorte werden jeweils drei Interviews ausgewertet, sodass insgesamt neun exemplarische Möglichkeiten zu Rezeptionen des Konzeptes Lebenslangen Lernens vorliegen. Im Rahmen detaillierter Fallkonstruktionen inklusive indi-

vidueller biographischer Rahmungen demonstriert die Autorin jeweils Erkenntnisse zum Lebenslangen Lernen, dem bildungspolitischen Konzept und dem individuellen Lernbegriff sowie gesellschaftlichen Einflüssen (vgl. S. 101). Bezuglich der Interpretation werden unterschiedliche theoretische Ansätze (u. a. die SINUS-Milieustudie) hinzugezogen, was den Vergleich und die differenzierte Betrachtung der Interviews ermöglicht.

Das *achte Kapitel* widmet sich dem Vergleich der Interviews anhand ausgewählter Kategorien, bevor eine zusammenfassende Reflektion der Ergebnisse auf einer weiteren Abstraktionsebene vorgenommen wird. Dazu stellt die Autorin den Rückbezug von Appell und Rezeption zur Ebene von Dispositiv und Subjektivierung her. Anhand der Unterscheidung von *gleichförmigen* und *ambivalenten* Rezeptionen, lassen sich auf analytischer Ebene fünf grundlegende Rezeptionshaltungen identifizieren, die von *Identifikation* und *Anpassung* bis hin zu *Abwehr*, *Kritik* und *Eigen-Deutung* reichen (S. 319).

Abschließend lässt sich resümieren, dass die eingangs formulierte Fragestellung von der Autorin ausführlich und nachvollziehbar beantwortet wird.

Der besondere Wert der Untersuchung besteht darin, dass anhand intensiver Einblicke in das Interviewmaterial erstmalig Erkenntnisse generiert werden, die Aufschluss darüber geben, wie die Appelle des Konzeptes des Lebenslangen Lernens tatsächlich auf die Menschen wirken, von diesen ausgedeutet und umgesetzt werden. So wird aufgedeckt, dass Lebenslanges Lernen im Gesamten zwar positiv aufgefasst wird, das jeweilige Begriffsverständnis dabei jedoch sehr variiert und größtenteils im Sinne von Selbstverwirklichung, Persönlichkeitsentwicklung und Selbstreflexion verstanden wird (vgl. S. 325). Eine weitere zentrale Erkenntnis besteht darin, dass die angenommene „Sog-Wirkung“ des Dispositivs nicht in jedem Fall vorliegt, sondern vielfach Kritik am bildungspolitischen Konzept und dessen neoliberalen Appellen geäußert wird (vgl. S. 330).

Daran anknüpfend bringt die Autorin ihre Kritik zum Ausdruck, dass „Zwang, Druck, Angst und Leiden keine guten Voraussetzungen darstellen, um motiviert zu lernen“ (S. 322) und sich die Appelle zur Förderung Lebenslangen Lernens mitunter als „Schein“ und „wenig lernförderlich“ (S. 338) herausstellen.

Neben dem strukturierten Aufbau sowie der gelungenen Leser:innenführung ist darüber hinaus der Gebrauch der theoretischen Perspektive der Governmentalität hervorzuheben, die innerhalb der Erwachsenenbildungsforschung bisher noch randständig betrachtet wird.

Literaturverzeichnis

Autorin

Sarah Jasmine Ernst, M. A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Erwachsenenbildung/Politische Bildung an der Universität Duisburg-Essen und Doktorandin im NRW-Forschungsnetzwerk Grundbildung und Alphabetisierung. Zu ihren Arbeits- und Forschungsschwerpunkten zählen die Erwachsenenpädagogische Organisationsforschung sowie die Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener.

Kontakt

Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Bildungswissenschaften
Institut für Berufs- und Weiterbildung
Universitätsstr. 2
45141 Essen
Germany
sarah.ernst@uni-due.de